



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:

Das Enztöler monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Schutzgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Pf. Schutzgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Die Füllen dieser Nummer enthält die Ausgabe auf Befehl der Zeitung über auf Befehl des Verlegers. Preis für den Einzelheft RM. 1,40 (einschließlich 20 Pf. Schutzgebühr). Preis für den Einzelheft RM. 1,40 (einschließlich 20 Pf. Schutzgebühr).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenburg und Umgebung

Birkelfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:

Die Anzeigenpreise sind in der 1. Spalte des Enztölers zu finden. Die Anzeigenpreise sind in der 1. Spalte des Enztölers zu finden.

Nr. 291

Neuenburg, Montag den 11. Dezember 1944

102. Jahrgang

Erbittertes Ringen zwischen Saar und Rhein

Hauptdruck des Feindes bei Saarlautern, zwischen Saargemünd und Rohrbach und bei Sagenau. Wachsender feindlicher Druck am Südsäiser unserer Vorderefront.

Berlin, 10. Dez. Parte, aber örtlich begrenzte Kämpfe an der Westfront und bei Budapest und erfolgreiche Gegenangriffe in Italien sowie zwischen Drau und Plattenfer kennzeichnen am Samstag die Lage an den Fronten. Im Westen zieht die Saarlautern nach wie vor sehr harte feindliche Angriffe auf sich. Auch zwischen Saar und Rhein verstärken die Nordamerikaner ihren Druck. Sie versuchen zurzeit auf dem ganzen Abschnitt zwischen Mexzig an der Saar und Sagenau in der oberdeutschen Tiefebene ihre zahlreichen einzelnen Vorstöße zu einem geschlossenen Ansturm in breiter Front gegen das Vorkeld unserer Westbefestigungen zusammenzuführen zu lassen. Aber nur bei Saarlautern sehen sie bisher in Geschlechtsberührung mit unseren Westwallbunkern. An den übrigen Abschnitten erschöpfen sie sich in Angriffen gegen Vorkeldstellungen oder die von uns zur

tern, gegen verbissenen feindlichen Widerstand zurückgewonnen. Trotz laufender Zuführung von Verstärkungen und sechsmonatiger Wiederholung seiner Angriffe gegen einen einzigen unserer Westbunker blieb der Feind im wesentlichen auf seinen bisherigen schmalen Uferstreifen beschränkt. Auch südlich Saargemünd konnten die Nordamerikaner ihre Uferbefestigungen nicht zum tragenden Brückenkopf erweitern. Ihre Versuche, nach Norden vorzustoßen, um Saargemünd kritisch zu überflügeln, blieben vor der Maginotlinie im Feuer liegen. Die Angriffe bei Saargemünd fanden im engen Zusammenhang mit den teilweise von frischen Kräften unternommenen Angriffen im Süggeländ zwischen Saar und unteren Vogesen. Hier brachen feindliche Panzer hart gegen unsere Stützpunkte bei und westlich Rohrbach. Der verbissene Widerstand unserer Truppen beschränkte aber den Bodengewinn der Nordamerikaner auf wenige hundert Meter. Er folgte den Gegnern insbesondere bei Straßensämpfen in Rohrbach und Waldgebieten bei Remberg sehr erhebliche Verluste. Als neuer Brennpunkt zeichnete sich am Samstag im Süden der Westfront der Raum von Sagenau ab. Nordwestlich der Stadt griffen die Nordamerikaner bei Reichshausen und südlich von ihr bei Bisweiler mit starken Kräften an. Aber nur der von Süden geführte Stoß konnte zunächst Boden gewinnen. Energetische Gegenangriffe warfen den Feind aus Reichshausen und Kaltenhausen, zwei südlichen Vororten von Sagenau, wieder heraus und hinderten ihn weiter östlich am Uferbereich der Wader. Fast an der ganzen Front zwischen Mexzig und Straßburg ist somit die Aktivität des Gegners gewachsen. Das Entstehen neuer Verbände und die Verstärkung des Artilleriebesatzes lassen erkennen, daß unsere in diesem Abschnitt eingesetzten Truppen in der kommenden Woche vor harten Abwehrkämpfen stehen werden. Gegenüber dem Ringen zwischen der mittleren Saar und dem Oberrhein freien die Kämpfe an den übrigen Abschnitten der Westfront zurzeit in den Hintergrund. Im Raum von Achen zwangen unsere Truppen in einer Reihe erfolgreicher Gegenangriffe den Feind, seine Angriffe auf vereinzelte Ziele innerhalb der Hauptkampflinie zu beschränken, während sie im südlichen Elsaß sowohl nordwestlich Kolmar wie im Thural in harten Straßens- und Gebirgskämpfen seine Durchbruchversuche vereitelten.



Der Kampfraum an der Saar

Verteidigung mitbenutzten Anlagen der alten Maginot-Linie. Der Hauptdruck des Feindes lag am Samstag bei Saarlautern, zwischen Saargemünd und Rohrbach und bei Sagenau. In dem schmalen feindlichen Brückenkopf beiderseits Saarlautern hat das Ringen die gleiche Härte wie in den schwersten Tagen der Schlachten bei Nancy angenommen. Ununterbrochen rollt das Artilleriefeuer und hämmern die Maschinengewehre. In dem von dicken Kloden nassem Schnee aufgeweichten Gelände mahlen sich die Panzer über rauchende Panzerkammer und auf den durch Granatrichter aufgestellten Straßen vorwärts. Sie unterstützen den Abwehrkampf der Grenadiere, die immer wieder zu Gegenangriffen übergehen und im Nahkampf weitere Bunkergruppen bei Dillingen und Roden, dem nördlichen Vorort von Saarlautern, gegen verbissenen feindlichen Widerstand zurückgewonnen.

In Mittelitalien beschlossen unsere Truppen die von erbitterten Kämpfen erfüllte Woche durch energetische Gegenangriffe. Fünf Tage lang hatten die Briten südwestlich Janya angegriffen, um mit Vidaura die Wasserstraße zwischen Ramone und Senio zu gewinnen und zugleich Faenza durch Angriffe von Südwesten aus unserer Abwehrfront herauszubringen. Der sich an der Straße Vignola-Faenza erneut bereitzellende Feind wurde am Samstag durch den Gegenangriff unserer Panzerregimenter getroffen. Aus dem Zusammenstoß des eigenen Stoßes mit dem bereits vorgehenden, von zahlreichen Batterien und Schlachtflugzeugen unterstützten Feind entwickelten sich sehr schwere Kämpfe. Unsere Truppen gewannen bei Vidaura wie im Strahlental südwestlich Janya langsam, aber stetig Boden und entziffen dem Gegner wieder wesentliche Teile seines, in den letzten Tagen mit hohen Verlusten erkannten Bodengewinnes. Akkubatterien schossen hierbei zehn feindliche Schlachtflugzeuge ab. Die übrigen Kämpfe an der italienischen Front hatten nur untergeordnete Bedeutung. Südlich Bologna wehrten unsere Grenadiere feindliche Luftlandvorstöße ab und nördlich Ravenna drückten sie die britischen Geschwaderposten auf das Südufer eines der vielen dieses Gebiet durchziehenden Kanäle zurück.

Sechs Monate Invasion

Von Kriegsberichterstatter Alex Schmalz

(V.R.) Sechs Monate ist es nun her, daß der Krieg mit neuer Grausamkeit auf den westeuropäischen Kontinent zurückgegriffen. Sechs harte Monate, die im Zeitmaß der Geschichte mehr wiegen als sonst Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte, weil in den von ihnen ausgefallenen Schlachten Generationen von Menschen verbluteten, die erst noch leben wollten, und Städte in Trümmer sanken, an denen einst Jahrhunderte bauten und die noch eine Zukunft vor sich zu haben meinten. Für Franzosen, Belgier und Holländer war die Invasion alles andere als eine Befreiung, nämlich ein Sturz ins Elend, das sich im Strudel der politischen Wirren zu einer Katastrophe auszuwirken droht.

Ein halbes Jahr nach dem Beginn der Invasion läßt sich die nächtliche Feststellung treffen, daß sie sowohl dem Verteidiger als auch dem Angreifer Enttäuschung bereitet hat. Es ist vieles nicht so verlaufen, wie wir aber auch wie die Feinde es erwartet hatten. Nur unsere Voraussage ging in Erfüllung, daß der Ansturm gegen die Westmaur Europa Blut, sehr viel Blut, kosten werde.

Im Rückblick auf die einzelnen Phasen der großen Invasionskämpfe, die seit dem 6. Juni todt und mit dem Ansturm gegen die deutsche Westfront in ihr entscheidendes Stadium gekommen sein mag, erscheint das Aufstehen der ruckläufigen deutschen Bewegung nach dem Durchbruch von Arras als ein Wunder, obgleich sich darin nichts anderes dokumentiert als überlegene Führungskraft und ungebrochener deutscher Verteidigungswille. Wenn die Engländer nach ihrem Fiasko von Dünkirchen sich räuhnten, eine große Fluchtungsleistung vollbracht zu haben, so ist der Wiederaufbau der deutschen Verteidigungsfront nach dem Rückschlag in der Normandie die fraglos größere. In beiden rauen erwidert es sich, daß selbst im Kriege der Motoren irgendeine Grenze erreicht wird, wo eine Offensive sich selbst läßt, weil der Nachschub, auf den sie angewiesen ist, nicht Schritt halten kann. Es mag einer späteren Zeit vorbehalten bleiben, Parallelen zwischen Dünkirchen und dem anglo-amerikanischen Sturz vor der westlichen Reichsgrenze zu ziehen. Vor und lag damals der Kanal und hinter den vorbringenden britisch-amerikanischen Armeen lagen die Kanäle der Rana-Häfen, die noch in deutscher Hand waren. Das ist in Brak, De Havre, Boulogne, Calais, Dünkirchen und anderen Atlantikhäfen, in denen sich noch heute deutsche Besatzungen halten, unsere Soldaten bis zum letzten aufopferten, doch schwache Sicherungskräfte in wochenlangen Kämpfen unter schweren Abwehrbedingungen gegen einen an Waffen und Material weit überlegenen Feind die Scheiternsdringende verteidigten, erweist sich heute als ein gar nicht hoch genug zu veranschlagender strategischer Erfolg. Das Nachschubproblem ist für die Anglo-Amerikaner das Problem Nummer 1, und das es das gerade in jenen Wochen wurde, in denen die deutsche Abwehrfront sich wieder stabilisieren mußte, ist das hohe und unvergängliche Verdienst unserer Besatzungen in den Atlantik- und Kanalhäfen. Es ist nicht sicher, ob ohne ihren Einsatz der Invasionssturm nicht doch in Erfüllung gegangen wäre, der Ende September in den britischen Zeitungen, die wir durch Gefangene erhielten, den Engländern rauschende Siegesfeiern in Aussicht stellte. Vergabe letzter Schmutzreserven für solche Jubelfeste vertragen in knappen Interzaten die einschlägigen Geschäfte ihrer Rundschaft. Statt der erwarteten Freudenbotschaften aus dem Hauptquartier Eisenhower aber kamen neue deutliche Fernschreiben, die das Parquet für die Siegesfeiern aufriefen und große Krater in die Straßen Londons und anderer englischer Städte wühlten, kamen Meldungen über Rückschläge an den Fronten, weil die schon für geschlagen gehaltenen Deutschen die Kraft verließen, zugleich mit den neuen Waffen neu formierte Verbände in die Schlachtschlacht zu werfen. Wie die Vorleude aus das Siegesfest versagten den Briten und Amerikanern auch das Lachen über die Volksgrenadierdivisionen und den Volksturm, als sie an der Tafel ihrer steigenden Verluste ablesen mußten, daß damit Verbände unter die Waffen getreten waren, die besten deutschen Soldaten verkörperten. Anselm dürfte den Engländern heute mehr als nur ein geographischer Begriff sein.

Die Blätter flelen, die Stimmung sank, und bald wird auch Schnee aus dem Himmel stürzen. Dann wird den Anglo-Amerikanern vollends klar werden, daß ihre Rechnung viele Unbekannte enthält. Die größte und für sie verhängnisvollste ist das deutsche Volk in seiner Gesamtheit, das tapfer und treu alle Kräfte übermannt, die man seitens der Front für tödlich hielt. Die Deutschen sind hart und realistisch geworden. Das läßt sich für den, der noch weitere Beweise nach den Bombenstürmen der letzten Jahre fordert, an ihrer Reaktion auf den Verlust der alten Kaiserstadt nachlesen. Es gibt keinen Deutschen, der ihn ohne Schmerz und Ansturm verdrückt hätte, aber was hier über die Preisgabe eines nationalen Symbols durch jeden Jahrhundert hinaus verteidigt werden würde, war ein Eckstein der Reichsverteidigung und die Einwandspalte zu den lebenswichtigen Organen des Reichs. So wie um Nancy errungen wurde, muß der Feind um jede Stadt und jedes Dorf ringen, denn an den Trophäen aus feindlichem Mund, die nicht in Erfüllung almen, kehrt die Voraussage, daß Deutschland zusammenbrechen werde, sobald die Reichsarmee erreicht ist.

Wenn man in London und Washington ehrlich Bilanz über die Ergebnisse der ersten sechs Monate der Invasion ziehen wollte, mühte man erkennen, daß man teuer mit Blut erkaufte Scheinerrfolge erzielte. Die Franzosen, Belgier und Holländer, die man zu befreien versprach, veranhalten hat Dankesfundgebungen jetzt fürwende Hungerdemonstrationen. Die Deutschen aber, die vernichten und auszubringen man sich vornahm, werden sich in harten, süßen Ringen ihre Freiheit erkämpfen.

Das deutsche Volk wird nicht nachgeben!

Staatssekretär Dr. Kaumann auf einer Großkundgebung des deutschen Volksturms

Berlin, 10. Dez. Im Mittelpunkt einer neuen machtvollen Großkundgebung des Deutschen Volksturms in Süddeutschland stand eine von Tausenden begeistert aufgenommene Rede des englischen Mitarbeiters des Reichsministers Dr. Goebbels, des Stabsleiters der Reichspropagandaleitung, Staatssekretär Dr. Kaumann. Ost von leidenschaftlicher Zustimmung unterbrochen, erörterte er die militärischen, politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge und wies an vielen Beispielen der Weltgeschichte, daß die Ueberlegenheit einer Idee auf der einen Seite eine Ueberlegenheit von Menschen und Material auf der anderen Seite oft nicht nur ausgleicht, sondern schließlich auch zum Siege führt. Genau so, wie der Führer in der Kampfszeit mit den gegen ihn ankämpfenden Schwierigkeiten fertig wurde und sie bezwang, genau so wird er heute mit allen Schwierigkeiten am Ende fertig werden. Die materielle Ueberlegenheit ist nicht allein ausschlaggebend. Sie muß und wird selbstverständlich von einer klugen politischen Führung mit in Rechnung gezogen werden. Die Geschichte lehrt uns, daß es keine verzweifelten Situationen gibt, sondern höchstens verzweifelte Menschen. In den verzweifelten Menschen aber gehört die nationalsozialistische Führung auf seinen Fall.

voreiligen Siegesgesänge haben jetzt einer traurigen Betrachtungsweise Platz machen müssen. Unsere Gegenmaßnahmen sind im Anlaufen. Das Ringen um das technische Uebergewicht hat für uns erfolgreich begonnen. Trotz Verkehrsstörungen und Ausfällen verschiedener Art ist kein Zurückgeben der Produktionszahlen im Vergleich zu früheren Monaten erfolgt. Deutschland weiß, daß es heute eine Festung ist, die verteidigt werden muß um jeden Preis. Die Festung Deutschland wird niemals kapitulieren. Kommt der Feind da und dort in das Land, so tritt ihm ein Volk in Waffen entgegen, um jede Stadt um jedes Dorf, um jedes Waldstück zu verteidigen, und das dem Feind Verluste zufügen wird, die er auf die Dauer nicht ertragen kann. An den Grenzen des Reiches traf der Gegner nicht eine zur Uebergabe bereit Bevölkerung, sondern einen Widerstandswille, den er in dieser Form noch nicht erlebte. Der Deutsche Volksturm wird nicht schlechter kämpfen, als die deutschen Divisionen in aller Welt es taten.

Staatssekretär Dr. Kaumann gab eine großangelegte Darstellung der innen- und außenpolitischen Verhältnisse, wobei er vor allem des tapferen japanischen Bundesgenossen gedachte, mit dem sich das kämpfende deutsche Volk zutiefst verbunden fühlt. Er griffelte dann mit Tatsachensfeststellungen die Wirkungen der feindlichen Allianz in den von ihr besetzten Ländern und betonte: Das Ergebnis der Politik des Feindes ist eine Verstärkung der Gefahr der Volkswirtschaft Europas. Eine einzige Welle von Unordnung, Aufruhr der Unterwelt, Chaos und Elend erscheint dort, wo die Armeen der Alliierten marschieren. Europa steht heute vor der Entscheidung: Sieg oder volksheimliches Chaos. Dieser Krieg ist nicht

Verdunklung bei Eintritt der Dämmerung

DRW.-Bericht vom Samstag

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 9. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Wehrmachtbesatzungen bei Jälich kämpften sich nach erbitterter den ganzen Tag über fortgesetzter Abwehr feindlicher Angriffe auf das Ostufer der Kur zurück. Die im Gebiet von Düren und Vossenack auf breiter Front angreifenden nordamerikanischen Verbände wurden im wesentlichen gestoppt. Verlorene Einbrüche des Feindes sind abgeriegelt.

Granadiere eroberten im Raum von Saarlautern einige Stellungsbahnhöfe zurück und schoben dorthin vorgebrachte nordamerikanische Kräfte ab. Südlich Saargemünd wurde ein kleiner Brückenkopf, von dem Feind im Laufe des Tages hätte bilden können, durch Gegenangriffe eingeeignet. Im Vorfeld der unteren Vogesen leitete der Feind seine Angriffe mit zusammengefaßten Kräften fort. Sie wurden abgewiesen oder blieben in unserem Hauptkampfgebiet liegen.

Im Elßah westlich an der Pöschke von Col du Bonhomme nach Kautzenberg sowie in den südlichen Vorbergen des Wadgenwaldes zwischen Röhrenhausen und Thann eigene und feindliche Angriffe. Die Lage hat sich nicht wesentlich verändert.

Gegen unsere vorgeschobenen Sicherungen an der Südostfront der Stellung Porient griffen amerikanische Truppen mit Panzern und Artillerie an. Die Kämpfe sind noch im Gange. Von den übrigen Stellungen im Westen hält das beiderseitige Artillerie-Schießfeuer an.

Das Fernfeuer auf London wurde fortgesetzt. In Mittelitalien setzten die Briten auch gestern ihre starken Angriffe im Raum von Cassino bis in die Nachmittagsstunden fort. Nach schwerem Ringen gelang es ihnen, unsere Truppen auf dem Westrand der Stadt zurückzubringen. Noch am den Ort Fidene wurde wieder den ganzen Tag über heftig gekämpft. Der erste Durchbruch durch unsere Stellungen mißlang dem Feind an allen Stellen. Stärkere gegnerische Kräfte, die den Lamonse-Abchnitt südwestlich Cassino überschreiten sollten, blieben in unserem zusammengefaßten Feuer liegen.

Auf dem Balkan wurden im Raum von Katin intensive Luftkämpfe fortgesetzt. Die Kämpfe um den gemeinsamen Donauabfluß südlich Bukovar gehen weiter. In Ungarn gelangten die Bolschewiken bei starken Angriffen zwischen Drau, Plattensee und Donau einige kleinere Einbrüche. Durch entschlossene deutsche Gegenangriffe wurden mehrere größere Teile zurückgeworfen. Aus dem Einbruchraum südlich Budapest verdrängte der Feind seinen Druck nach Süden und Norden. Die Stadt Wälnach fiel nach heftigen, den ganzen Tag über andauernden Kämpfen in die Hände der Sowjets, die dabei zehn Panzer verloren. Nordwestlich Elßah und im Raum von Wistula schickten wiederholte Angriffe der Bolschewiken. Die Kampfaktivität an der Front zwischen der Ostfront und Russland blieb weiterhin gering.

Schlachtfliegerverbände griffen bei Tag und Nacht in die Kämpfe in Ungarn ein und schlugen die Sowjets durch Bombardierungen in Vertiefungen und Truppenbewegungen hohe Verluste an Menschen und Material zu. Begleitende deutsche und ungarische Jäger schossen elf feindliche Flugzeuge ab.

Britische Terrorflieger warfen am Tage Bomben auf westdeutsches Gebiet, wobei vor allem in Duisburg Gebäudeschäden entstanden. Im Kampf gegen feindliche Tiefstürmer, die die Witterüberleitung in West- und Südwestdeutschland mit Bomben und Verdunstung angriffen, vernichteten unsere Jäger elf anglo-amerikanische Flugzeuge.

Dr. Ley beim Volkstum im Westen

Berlin, 10. Dez. Große Einfassungen des Deutschen Volkstums, die nach einer zusammenfassenden Planung abgewickelt wurden, fanden am Sonntag in mehreren Städten eines Bundes im Westen des Reiches statt. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP Dr. Ley nahm mit dem Hochbetragten des Bundes an diesen Übungen teil.

Die Einheiten bewiesen im Gelände und im Umgang mit leichten und schweren Waffen einen hohen Ausbildungsstand, der von Dr. Ley in einer Ansprache vor den Volksturmvolkshelden und ihren Ausbildern als das Ergebnis der fanatischen Kampfbereitschaft und des Wettstreites der jüngsten und ältesten Angehörigen des Deutschen Volkstums bezeichnet wurde. Diefür legten auch die Leistungen eines HJ-Bannausbildungslagers Zeugnis ab, das Dr. Ley abschließend besuchte. Die durchweg wehrfähigen Jungen, die sich ohne Ausnahme bereits als Kriegsfreiwillige gemeldet haben, zeigten am Gewehr und im Umgang mit der Panzerfaust große Fertigkeiten. Auch zu ihnen sprach Reichsleiter Dr. Ley und erklärte: Niemals werden unsere Feinde das Reich bezwingen, solange alt und jung in der Gefolgschaft, die ich heute wieder in eurem Gauen fand, dem Befehl des Führers Folge leisten und trotz Sturm und Wetter und aller Schwierigkeiten die Fahne des Glaubens vorwärts tragen!

Schwere Abwehrkämpfe zwischen Saargemünd und Bischweiler

Durchbruchversuch im Raum von Thann vereitelt — Erfolgreiche Gegenangriffe bei Faenza — Feindliche Einbrüche im Raum von Budapest abgeriegelt oder beseitigt

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Saargemünd haben die Kämpfe weiter an Stärke und Ausdehnung nachgelassen. Anhaltende Ungewissheiten beim Feind lassen baldige Wiederaufnahme seiner Eroberungsversuche in diesem Raum erwarten. Bei fortgesetzten, aber erfolglosen Angriffen im Wald von Düren und bei Vossenack verloren die Nordamerikaner zahlreiche Gefangene.

Im Gebiet von Saarlautern warfen Granadiere den Gegner aus einer Anzahl von Bunkern, in denen er sich festgesetzt hatte. An der Front zwischen Saargemünd und Bischweiler im Elßah haben unsere Truppen im Vorfeld des Westwaldes in schwerem Abwehrkampf gegen die starken feindlichen Kräfte, die gegen unsere zähen Widerstand nur geringfügig Boden gewinnen konnten. Nach heftigen Gefechten drang der Gegner schließlich in Niederbrunn und Bischweiler ein.

Im südlichen Elßah hält der feindliche Druck beiderseits Kautzenberg und südlich des Schindwäldes an. Im Raum von Thann verdrängten unsere Truppen den angreifenden gegnerischen Verbänden in heftigen Kämpfen den beabsichtigten Durchbruch.

An der Südostfront von Porient haben sich die Nordamerikaner nach Scheitern ihrer Angriffe gestern auf heftiges Artilleriefeuer beschränkt, das von unseren Batterien erwidert wurde.

Das Störungsfeuer auf London und Antwerpen wurde fortgesetzt.

In Mittelitalien steigerte sich die Schlacht um und südlich Faenza gestern zu größter Heftigkeit. Eigene Panzerverbände trafen auf breiter Front zum Gegenangriff an und warfen, auch durch stärksten feindlichen Widerstand nicht aufgehalten, die Briten in den Vorbergen des ertrinkenden Apennin um mehrere Kilometer nach Süden zurück. Auch am Westrand von Faenza wurde der Feind über den Lamonse-Abchnitt zurückgeworfen. Die 8. britische Armee hat damit den größten Teil des Geländes verloren, das sie in den bisherigen fünf Großkämpfen hätte gewinnen können. Ihre Verbände erlitten schwere tätige Verluste.

Auf dem Balkan ist unser Angriff gegen den feindlichen Brückenkopf von Bukovar in gutem Fortschreiten.

In Ungarn vermochten die Bolschewiken gestern nur geringe Geländegewinne zu erzielen. Einbrüche in unsere Front, besonders im Raum von Budapest, wurden abgeriegelt oder durch Gegenangriffe deutscher und ungarischer Verbände beseitigt. Im Abschnitt Wistula blieben wiederholte feindliche Vorstöße erfolglos. Im Südteil der Ostfront setzten unsere Truppen härtere durch Panzer unterstützte Angriffe.

An der gesamten übrigen Ostfront hält die Kampfpause an.

Bei Angriffen schwächerer Verbände nordamerikanischer Terrorflieger auf Süd- und Südostdeutschland entstanden vor allem im Stadtgebiet von Stuttgart und in einigen benachbarten Orten Schäden in Wohnvierteln. In den Abendstunden unternahm einzelne Beobachter Störflüge gegen das mittlere Reichsgebiet.

Kampf um die Saarhöhen

Seidenschaftlicher Widerstand unserer Volksgrenadiere / Von Kriegsberichterstatter Harry Gehm

Es wehrte sich zwei Wochen lang der Kampf um die Saarhöhen westlich der Saar im Vorfeld unserer Wehrstellungen, ehe es den Nordamerikanern mit großem Aufwand an Panzern, schwerer Artillerie und Infanteriekräften und unter schweren Verlusten gelungen ist, zwischen Reims und Saarlautern an einzelnen Stellen die Saar zu erreichen. Es waren Wochen härtester Kämpfe, in denen unsere Truppen immer wieder große Abwehrerfolge erzielten. Starke deutsche Artillerieverbände zerschlugen mehrere Wochen hintereinander einen Ansturm nach dem anderen, unterstützt von zahlreichen schweren Flaakbatterien der Luftwaffe, in deren vernichtendem Abwehrfeuer sich mehr als einmal mit großem Materialaufwand und nach harter Artillerievorbereitung vornehmende Panzerangriffe der Feinde aus heftigen Verlusten.

Besonders ausgezeichnet haben sich bei diesen Kämpfen die Grenadiere zweier Volksgrenadierdivisionen, die mit geradem seidenschaftlicher Ausdauer um jeden Fußbreit deutschen Bodens kämpften und den Nordamerikanern im Nahkampf große Verluste beibrachten. Man kann sagen, daß jeder einzelne Mann dieser Divisionen ein Einzelkämpfer von Format war. Panzergeschütze landeten in den vordersten Reihen und gingen mit ihren Rohrwaffen den anstürmenden Stahlkolonnen zu Leibe. Maschinengewehrbedienungen stießen sich von den Panzern überrollen und wehrten mit dem Schnellfeuer ihrer Maschinengewehre die nachfolgenden nordamerikanischen Infanterie ab, und weit vorgeschobene Artilleriebedienungen leisteten noch immer das Feuer ihrer Batterien, wenn sie bereits selbst von den Panzern überrollt waren und die feindliche Infanterie in ihrem Rücken stand. Mancher Artilleriebedienter lenkte in dieser Lage schließlich das Feuer seiner Batterien auf seinen eigenen Standpunkt, um — auch wenn er dabei getroffen werden sollte — den ihn umgebenden Feind zu vernichten.

Einzelkämpfer gegen Masse und Material

Durch diese bis zur Selbstausopferung gehenden Einzelkämpfe unserer Kämpfer gelang es immer wieder, den mit großer Menschen- und Materialüberlegenheit angriffenden Feind zu stoppen, ihm große Verluste beizubringen und im Gegenstoß vorübergehend verlorengegangene Geländestücke zurückzunehmen. Im Abschnitt einer Volksgrenadierdivision wurde ein Regimentsgeschützstand von angriffenden Panzern überrollt. Der Regimentsschiff mit dem Regimentsschiffkommandeur an der Spitze verteidigte daraufhin im Nahkampf mit Maschinengewehre und Handgranaten aus Artillerie- und Einmannschützen seinen Platz gegen die nachfolgende Infanterie. Zwei Offiziere fanden dabei den Tod oder wurden verwundet — aber an hundert Nordamerikaner verbrannten vor dem ehemaligen Geschützstand dieser Volksgrenadiere. Mit einem Offizier und einigen Männern kämpfte sich Oberleutnant S. dann nach mehrblütigem Abwehrkampf zu der inzwischen neu aufgebauten Panzerkampflinie zurück.

Ebenfalls bei diesen Kämpfen wurde der Divisionsgeschütz-

stand einer Volksgrenadierdivision überrollt, auf dem Geschützstand befand sich nur noch der Ia, der im Rücken des Feindes selbstständig weiter seine Beschießung erteilte und das Artilleriefeuer lenkte, bis der Trabi seiner Fernsprecheinrichtung durch Artilleriefeuer unterbrochen wurde. Da — als er seine Verbindung mehr hatte — bemerkte er sich keinen Feindenschießer unter dem Arm und schloß sich kriechend und schmerzhaft am Umwegen nach rückwärts durch. Nach sechs Stunden war er wieder bei seiner Division, allerdings völlig durchnäßt und erschöpft.

Schwere Verluste der angriffenden Nordamerikaner

Die Verluste der Nordamerikaner waren bei diesen Kämpfen, bei denen sie in drei Wochen dankenswerterweise, sehr hoch, aber auch die eigenen Verluste konnten die ihrem immer wieder mit neuen Massen und neuem Material voranschreitendem Aufsturm nicht ausbleiben. Die Meisten der Panzer und Panzerabwehrkanonen wurden zerstört. Doch blieben die Volksgrenadiere verbleiben ihren Abwehrstellungen, unterstützt von der Artillerie, von Flaakbatterien der Luftwaffe und Panzerjägern, einen Angriff nach dem anderen ab und verhinderten jeden Durchbruch. Dabei lagen diese Männer seit Wochen Tag für Tag und Nacht für Nacht in vorerbitterter Mühe, fraßen sich an jede kleine Höhe, kämpften verblühen um jeden Waldwinkel, jedes kleine Gehölz. Es wurden Teile von ihnen unmanuell aber abgeschossen, aber immer wieder kämpften sie sich durch und verperrten dem Feind mit ihren Leibern von neuem den Weg zur Saar. Dabei zeugte es fast jeden Tag. Alle Helfer waren verblühen, die Weilen überfluteten, und selbst auf den Höhen füllten sich die Schützengräber fast mit schmutzigem Wasser. Trotzdem hielten die Grenadiere stand, und erst als zwei Tage hintereinander dieser Prozeß herrschte, gelang es den Nordamerikanern in einzelne Waldstücke einzudringen und — von Waldstück zu Waldstück voranzukommen — an einzelnen Stellen das Ufer der von den Regenflüssen der letzten Wochen zu einem breiten Strom gewordenen Saar zu erreichen, wo sie nun unseren Wehrstellungen gegenüberstehen.

Das deutsche Volk wird nicht nachgeben!

(Fortsetzung von Seite 1)

der Krieg der nationalsozialistischen Partei, er ist eine elementare Auseinandersetzung mit Naturgewalten, die ohne die Kraft der nationalsozialistischen Weltanschauung niemals geführt oder gewonnen werden könnte. Unsere Verteidigungskraft wird von Woche zu Woche größer. Das deutsche Volk wird nicht nachgeben. Kein Deutscher verläßt in dieser Situation unseren Führer, der bei bester Gesundheit mit größtem Optimismus und eiserner Energie die Gefährde Deutschlands in seinen treuen Händen hält, bis der Sieg alle gebrachten Opfer lohnt.

Sie lügen, Herr Draß!

Kriminalroman von Heinz-Ludwig Weillhausen

Copyright by Dr. Arthur von Dory 1944

11) Eines Nachmittags ließ sich Draß bei Frau Erika melden. „Schönen Gruß von Ralf“, begann er, „und er schickte die Nacht nicht dabei, weil er eine wichtige Arbeit erst beenden wollte. Ja, es könnte sein, daß er auch die nächsten Nächte auf der Couch im Laboratorium verbringen würde, und deshalb, liebe Erika, gib dem Mädchen Anweisung, Schokolade, Koffein und Steppdecke zur Waldstraße zu beschaffen.“

Die junge Frau hatte wie erwartet diese Meldung angenommen, und ein schmerzlicher Stich ging ihr dabei durch das Herz.

„Ist das wahr?“

„Natürlich: es ist sein voller Ernst!“

„Oh, ich arme Frau!“ begann sie plötzlich zu jammern.

„Paul Draß trat näher an die Freundin heran und ergriff ihre Hand. Ein Gefühl lange zurückgehaltener, leidenschaftlichen Begehrens überflutete ihn hemmungslos.“

„Ich kann dich verstehen, Erika. Warum hast du ihn überhaupt geheiratet?“

„Ja, warum habe ich ihn geheiratet?“ fragte sie die Verlassene.

„Draß sah dies als eine Ermunterung an und glaubte, seinen Augenblick für gekommen. „Loh dich von ihm scheiden“ drang er in die Freundin. „Er ist kein Mann für dich.“

„Erika fuhr auf: „Was hast du gefasst? Du unterstichst dich; du nennst dich seinen Freund? Wohl!“

„Erika“ rief der Laborant heiser aus, den alle Vernunft verlassen an haben schien.

„Erika“ brachte er abermals hervor, rief die Frau aus dem Tüfel zu sich empur, umarmte sie, die im ersten Augenblick ihrer Verblüffung willenlos war, und verlor die ihr Gesicht mit Rufen zu bedecken.

In diesem Augenblick gelang es Erika, sich frei zu machen, indem sie Paul Draß eine schmerzende Kratzwunde zufügte. „Kannst du ihre Arme wieder gebunden künnte, verfluchte sie dem Nationalisten zwei Christen, so daß dieser mit glühend rotem Gesicht zurücktaumelte. Er atmete schwer, doch dann verzerrte sich seine Züge, und tödlich beleidigt fuhr er die ihn nun drohend ansehende junge Frau an: „Steh mal hier an! Ich bin dir wohl nicht an einem, wie?“

„Nein, der Augenblick hat mir gezeigt, daß du mir viel zu wenig, ja verächtlich bist, du falscher Freund, du Schuft.“

Mit den Herren Doktoren, die damals eben solche Aufseherungen waren wie ich und andere, kam ich auch nicht mit. Sie wurden ja keine Herren durch des Vaters großen Geld, während ich Zeitungen austrug und später Säureflaschen reinigen mußte, um wenigstens ein kleiner Laborant zu werden, der den Herren Forschern den Deck nachräumt! Ja, die Herren Erfinder, die sind es, die Leute mit dem Doktorhut, nicht wahr, Frau Doktor? Da bedacht man den Freund nicht mehr, nein, man verachtet ihn, das notwendige Uebel!“

„Jetzt habe ich dich ganz erkannt, du falscher Mensch! Ralf wird meine Ehre zu schätzen wissen, er wird dich ...“

„Nur langsam, immer langsam! Gerade er ist großartig dafür geeignet, ausgerechnet deine Ehre zu verteidigen ...“

„Dinaus!“ Mit zornsprühenden Augen eilte Frau Krotzner zur Tür und rief ihr auf; dahinter stand bleich und ätzend Ralf, Brust entgegen Draß der jungen Frau die Kinnke und schloß die Tür. Dann trat er ganz dicht an die zurückweichende heran und zischte ihr leise zu: „Weißt du überhaupt, wo dein Mann an jenem Abend weilte, als dein Vater verschwand?“

Die von einem glühenden Neid hypnotisiert, fand Erika Gefecht an die Tischplatte gelehnt, ihre Augen mit höchstem Aufsehen auf den Laboranten geheftet. Dieser hatte sich jedoch blühend besonnen und sagte: „Ein Wort von dem du Ralf, was heute zwischen uns vorgelassen ist, und ich verzeihe, daß ich sein Freund bin, ja, ich verzeihe es schließlich. Ein Wort von mir, und dein Mann wird nie mehr zu dir zurückkehren, hörst du, wie mehr!“

„Du Schmeiß!“ fand die junge Frau kühlend ihre Sprache wieder.

Draß lächelte gemut: „Wir haben uns doch genau verstanden, nicht wahr? Nun leb wohl. Wenn du mich einmal brauchst, will ich alles vergessen haben. Vergiß du indessen nicht, deinem Mann das Kochzeug zu senden.“

Nach diesen Worten verließ Paul Draß eine Frau, die durch diese Reden auch den letzten Rest ihrer Energie verloren hatte und plötzlich um viele Jahre gealtert schien. In ihr war der Glaube an ihren Mann, ihr letzter Halt, zerbrochen. Sie schloß instinktiv, daß der Laborant gefährliches Wissen hatte und keine leeren Drohungen aussah. Jetzt war sie ganz allein auf der Welt, vom Glück betrogen und von einem schrecklichen Schicksal verfolgt.

Die starke Einbildung von Kinderwertigkeitsgefühlen in Paul Draß, dem das Leben weder Gaben des Glücks noch ein großes Maß Klugheit und Verstand bescherte, war der Boden, in dem Reich und Witzquint wurzelten. Er hatte nicht viel im Leben erreicht und doch so viel in fahnen Träumen von der Zukunft erhofft. Seine Freunde, die Söhne des Bankdirektors Krotzner und des Syndikus Sallmann, waren ihm, dem Pfirsichsohn, gelöst über den Kopf gewachsen. Das warnte ihn, und ohne rechte Führung im Leben, wenig beliebt bei den Frauen und — so meinte er — nur mittelwellig bei den Freunden geübt, glitt er langsam in die Tiefe des Misserfolgs hinab. Mit Talent und Tüchtigkeit stand es schlecht bei ihm, aber er hatte von der Mutter her ein Maß Schamhaftigkeit geerbt, mit dem Paul Draß gefährliche Risiken der Intrige mißte. Mit großer Verschämtheit war er entschlossen, alles auf eine Karte setzen zu können, um so seine durch die Wille der Witzquint gezeichneten angeblühten Feinde im Stand liegen zu lassen.

Das war Paul Draß.

Seinen größten Schatz glaubte er nun führen zu können. Ob sein Plan reichte weit.

Wie gut, daß ich Erika Krotzner nicht verraten habe, dachte er im Stillen und bewunderte seine eigene Schlaubeit. An anderer Stelle kann ich mein Geheimnis ja vorerst viel besser anwenden. Alles muß angründlich gehen, damit ich meine Verungung vom Leben bekomme. Nur das macht mich froh, das erhebt mich, das macht mich glücklich!

Der Laborant hatte die letzte Fertigkeit des Laboratoriums gereinigt und sein Tagewerk beendet. Da fielen seine Augen auf einen Topf Platinblech, den gerade Dr. Sallmann sorgfältig in den Wandbehälter räumte; denn dieses teure Metallstück des Chemikers, in dem schwer schmelzbare Metalle verflüchtigt werden können, kostete ein Vermögen und mußte vor Dieben geschützt werden. Ein Gedanke suchte dem stillen Beobachter durch den Kopf: Wenn er Geld hätte, viel Geld — dann könnte er glücken, sich Rettung verschaffen, vielleicht durch das Spiel an immer mehr Geld gelangen, und die Herren Wissenschaftler würden in seinen Diensten stehen, wie Krotzner bei Sallmann. Dann könnte er, Draß, ihnen gebieten!

Inzwischen hatte Sallmann den Tresor abgeschlossen, dem Schlüssel eingelockt. Hut und Mantel geholt und wandte sich an den Freund: „Ich achte sehr, Ralf wird vor heute nicht von seiner Heile zurückkehren.“

„Er ist verreckt? Ich möchte mir schon Gedanken um ihn und nahm an, er sei vielleicht erkrankt.“

(Fortsetzung folgt.)



Aus dem Heimatgebiet

Die Kämpfe um Tüdingen

Die neue Deutsche Wochenschau

Über Kämpfe um Tüdingen... Die neue Deutsche Wochenschau... Über Kämpfe um Tüdingen...

Die Befreiung der Familie Heinrich Fajler

Am letzten Sonntag nachmittag fand auf dem Neuen Friedhof in Neuenbürg die feierliche Beisetzung der auf so tragische Weise vom Leben abgerufenen Familie Heinrich Fajler statt. Ein großes Trauergefolge aus der Wohn-gemeinde der Entschlafenen sowie aus Neuenbürg bewies die Wertschätzung und Verehrung, deren sich die Heimgegangenen zu Lebzeiten erfreuen durften.

Sauber zur Instandsetzung geben

Die Instandsetzung elektrischer Hausgeräte ist heute infolge der Vervielfachung der Instandhaltung und Elektrohandwerker sehr erschwert. Vielfach haben Elektrizitätswerke und Elektrowerkzeugfabriken besondere Reparaturwerkstätten eingerichtet, in denen mit gutem Erfolge u. a. auch wahlweise Antennensetzungsarbeiten werden und gemein-sam mit erfahrenen Elektrikern und besonders aus-gebildeten Hausbesitzerinnen die heute doppelt wertvollen Elektrogeräte wieder benutzbar machen.

Zahnerfall und Ernährung

Kollkornbrot muß im Ganzen immer mehr verbreitet werden. Einem neuen Vortrag zur Kenntnis der Ursachen der Zahnerkrankung... Die Zahnerkrankung zur Kariebekämpfung bedeutet daher die Mühseligkeit zu einer natürlichen Ernährung.

Unsere Heimat im Wandel der Zeiten

Was „Enztaler“-Bände erzählen

Vortagung XII Dezember 1894 (vor 50 Jahren)

Allgemeines

In der Generalversammlung der Bezirkskrankenkasse Neuenbürg wurde die Ergänzung des Vorstandes vorgenommen. Danach waren Arbeitgebervertreter August Böger, Arbeitervertreter August Böger, Sägerwerk-leiter, beide in Neuenbürg, Arbeitervertreter Joh. Weislich, Gerber, Johann Dablinger, Bäcker, Ch. Dietrich, Blommeier, alle drei in Neuenbürg, und Gottlob Kändler, Geschäftsführer, in Hohen.

In Tübingen fand am 9. Dezember eine Vollversammlung des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins statt. Vorstand Oberamtmann Kauer (Neuenbürg) konnte eine äußerst stattliche Besucherliste begrüßen. Er betonte, daß der Verein mit dieser Versammlung den Mitgliedern im hinteren Bezirk Gelegenheit geben wollte, mit den Vereinsbestrebungen in engerer Fühlung zu treten.

Mitteilungen aus Neuenbürg

Amtsrichter Weber von Neuenbürg wurde zum Landrichter in Kottwil ernannt.

Der „Enztaler“ hatte unterm 7. Dezember Veranlassung räumt vor dem Treiben der spanischen Schafschwinder zu warnen.

Das Antreiben der in Liquidation getretenen Württembergischen Autoweberei in Neuenbürg wurde mit einem Teil der maschinellen Einrichtung und mit der Wasserkraft an eine neu-gründete Gesellschaft „Wöhrig“, elektrische Glühlampenfabrik mit dem Sitz in Neuenbürg verkauft. Die neue Firma wurde

Mondphasen: Anfang 3.20 Uhr Untergang 14.37 Uhr

Umstellung auf Einfachbier

Brot und Nährmittel sind wichtiger als Bier. Darum mußte im Lauf des Krieges die Verletztheit an die Brauereien wiederholt gefordert und der Stammwürzegehalt des Bieres herabgesetzt werden. Die anfangs gehegte Vermutung, daß der Bierabstieg fühlbar zurückgehen würde, weil das Bier nun weniger Gehalt als früher hat, bestätigte sich nicht. Die Anforderungen der Rüstungsbetriebe, der Kasernen, Gemein-schaftslager usw. blieben vielmehr, wie Oberlandwirtschaftsrat Fischer in der „R.-S.-Landpost“ ausführt, unvermindert bestehen. Es gelang den Brauereien bisher, den Ausstoß trotz der kleineren Malzanteile annähernd in der ursprünglichen Höhe zu halten.

Wahrscheinlich bei Auslagerung von Waren. Wie der Präsident des Reichsriegelbrotamtes mitteilt, teilt er die Auffassung der Reichs-gewerkschaft, daß im Falle einer eventuellen Auslagerung des be-triebenen Vorrates unter Umständen auch die Aufwendungen des Reichsamtes zu erlösen sind, die durch den Rücktransport angelegener Waren notwendig werden.

Ehrentafel des Alters

11. Dezember 1944: Jakob Bärtle, fr. Löwenwirt, Con-towler, 88 Jahre alt.

Auf jeden Nagel kommt es an!

Jeder Ausfall eines Güterwagens geht heute auf Kosten der Frontversorgung. Es ist deshalb Pflicht jedes Verfrachters, Beschädigungen von Güterwagen mit allen Mitteln zu verhindern. Merke Dir darum auch folgende Punkte:

13. Vermeide Überlastung des Wagens, einseitige Verteilung der Last, Beschädigung des Wagenbodens, gewaltsames Öffnen der Türen usw.!
14. Sichere die Ladung gegen Verschiebung während der Fahrt. Lege sperrige Güter durch Einbauten aus Abfallholz fest! Prüfe die Wagen vor dem Beladen auf Eignung! Nur der Ladeschaffner weist die Wagen an!

Wer der Reichsbahn hilft, hilft der Front!

Ausdrücken, sammeln, immer wieder lesen!

am 8. Dezember 1894 in das Handelsregister des Amtsgerichts Neuenbürg eingetragen. Sie erhielt den Namen „Wöhrig“, Sächsisches Glühlampenfabrik, G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens war die Herstellung und der Verkauf elektrischer Glühlampen sowie die Verwertung von Erfindungen auf dem Gebiete des elektrischen Beleuchtungswesens. Das Stammkapital der Gesellschaft betrug 200 000 Mark. Geschäftsführer war Albert Jöbel, Kaufmann in Neuenbürg.

Nachrichten aus den Oberamtsorten

Die Vergebung der Arbeiten zum Straßenbau Hohen-Langenbrunn fand am 21. Dezember auf dem Rathaus in Hohen statt. Veranschlagt waren die Erdarbeiten zu 20851 Mark, die Bauwerksarbeiten zu 27211 Mark, die Maurer- und Steinbauarbeiten zu 7040 Mark und die Pfasterarbeiten zu 1619 Mark.

In Zeldrennach erschien nicht ein einziger Stimmberechtigter zur Würgerwahlenwahl, sodass nur die sechs Mitglieder der Wahlkommission von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten.

Der von Loffenan nach Amerika ausgewanderte Stern-wirt Johann Karl Herb wurde in der Stadt Alton (Hilnobi) mit großer Stimmenmehrheit zum Staatskämmerer gewählt. In der Empfehlung seiner Kandidatur hieß es in der Zeitung „Alton-Banner“ u. a.: „H. ist nahezu allen unsern Lesern wohl bekannt. Er ist einer unserer gedächtesten Geschäftsmänner geworden, beständig fleißig, strebsam, aber was die Hauptsache: er ist gerecht in seinen Handlungen und freimütig in seinen Anschauungen, kurzum: er ist der rechte Mann für den rechten Post.“ Seine Wahl ist wieder ein Beweis dafür, zu welcher geachteter Stellung es manche unserer Landsleute im Ausland gebracht haben. Herb hatte auch Verwandte in Neuenbürg.

Geschäftsstellen

- 8. Dezember: Senseschmid Wilhelm Gremmer und Marie Koller im Gasthause zum „Waren“ in Neuenbürg.
- 26. Dezember: Ernst Bauder von Arnbad und Friederike Gleibolder von Gräfenhausen im Gasthaus zum „Hohen“ in Arnbad.
- 26. Dezember: Karl Bodamer und Anna Funke im Gasthause zum „Hirsch“ in Dobel.

26. Dezember: Karl Wildemann von Schwann und Maria Kühle von Contowler im Gasthause zum „Lösen“ in Schwann.

27. Dezember: Ernst Gorgus von Gräfenhausen und Christine Rothfuß von Unterebelsbach im Gasthause zum „Waldhorn“ in Gräfenhausen.

29. Dezember: Hermann Leistner von Hohen und Wilhelmus Pfeiffer von Rotensol im Gasthause zum „Lösen“ in Hohen und am 30. Dezember im Gasthause zur „Sonne“ in Rotensol.

Gemeinnütziges

Welchen Einfluss hat der Schnee auf die Fruchtbarkeit des Bodens? Allgemein ist man überzeugt, daß der Schnee eine umso mehr betrachtende Wirkung auf den Boden ausübt, je länger er liegt, ohne zu schmelzen, oder direkt Nährstoff zuführt oder nur das Verdunsten der bereits im Boden befindlichen gasförmigen Stoffe verhindert. Da sich indessen in der Luft Ammoniak in verschiedener Menge befindet, so nehmen die sich bildenden Schneewolken dieses in sich auf, führen es mit dem Schnee zur Erde und geben es beim Schmelzen an diese ab. Je langsamer der Schnee schmilzt, desto mehr Ammoniak vermag der Boden einzufangen, während bei heftigem, mit Regengüssen verbundenen Tauwetter ein großer Teil des Ammoniaks hinweggeschwemmt wird und für den Boden verloren geht. Wer daher schon im Herbst seinen Acker gepflügt oder sein Gartenland tief und großtieflich umgegraben hat, damit das Tauwasser nicht abfließen, sondern in die Tiefe eindringen kann, führt ohne besondere Ausgabe seinem Lande einen wertvollen Düngstoff zu. Auf Holz oder Glas eingetrocknete Delarbeschnell zu beseitigen, schmiere man das befeuchtete Holz oder Glas tüchtig mit grüner Seife ein, läßt es einige Tage liegen und wäscht es dann ab.

Geiselberg, 6. Dez. In Altenbach hatten zwei Burtschen auf einem Acker von Feindfliegern abgenommene Stabbrandbomben gefunden. Mit anderen Burtschen wollten sie diese nun zur Explosion bringen. Als die zweite Stabbrandbombe mit einem Sprengsatz nicht lösging, schlug einer der Burtschen mit einem Hammer drauf. Bei der darauf erfolgten Explosion wurde der Burtsche zerschellen, drei in der Höhe stehende Jungen wurden verletzt, davon einer so schwer, daß er gestorben ist.

Unsere Schuhe im Winter

Jeder weiß, daß er heute mehr als je sein Schuhwerk in bestem Zustand halten muß. Also wird man sich nicht mit zu großer Mühseligkeit entschuldigen, sondern vor dem Zubettgehen nach Lampen oder weicher Bürste greifen, um Schmutz und Staub zu entfernen. Bei trockenem Wetter ist es nicht immer notwendig, ein Schuhmittel zu verwenden; sind die Schuhe nah geworden, so stoßt man sie über Nacht mit Zeitungspapier aus, reinigt sie auch am besten mit Seife und Oberleder (etwa mit einem glatten Stäbchen) und legt sie auf die Seite. Selbstverständlich hat man vorher die Einlegesohlen herausgenommen, damit sie und das innere Sohlenleder ebenfalls trocken. Das Schuhwerk mit Papier gefüllt, lagert man auch den Feisten und verhindert das vorzeitige Bruchwerden in den Gehalten. Das allmähliche Entfernen der Einlegesohlen verhindert das Faulen des Leders, das Ansaugen von Bakterien und trägt dazu bei, daß wir uns im Schuh leichter warm und wohl fühlen. Solche Einlegesohlen lassen sich aus jedem jedem Kartonrest leicht schneiden und sollten im Winter in keinem Schuh fehlen, weil sie oftmals nass und kalte Füße verhindern können.

Wichtige Helfer von Gummischuhen benutzen am besten flares Wasser, bei harter Veranschungung mit übergebliebene Schwabe Seifenlauge gute Dienste. Nacharbeiten wird mit einem weichen Tuch, um sich recht lange dieses Schuhmittels gegen Risse und Kälte zu erfreuen.

Wegweiser ist es, sich auf den Weg zur Arbeit ein zweites Paar Socken oder Strümpfe mitzunehmen, wenn es draußen kalt ist und das Schuhwerk feucht ist. Wechsel man an der Arbeitsstätte dann die nassen Strümpfe gegen trockene aus und bringt zwischen diese und das nasse Schuhwerk Zeitungspapier, so kann man sich manche Erkältung und manches Frieren und Unbehaglichkeit ersparen.

Unsere Zimmerpflanzen im Winter

Die Topfpflanzen des Zimmers bekommen im Winter in normalen Zeiten auch bei Nacht von der Zimmerwärme weilt genügend ab. Dies trifft aber jetzt bei der Verbunkelung, wo z. B. die Alpenveilchen, Primeln usw. durch die Verbunkelung von der Zimmerwärme abgeschlossen und der Abkühlung durch die Außenluft noch mehr ausgesetzt sind, nicht mehr in dem gewünschten Maße zu, und das können manche Pflanzen nicht gut vertragen. Es empfiehlt sich deshalb, solche Pflanzen bei kühlerer Außentemperatur und bei frostfreiem Sternenhimmel abends vor der Verbunkelung von Fenstern wegzunehmen, sie im Zimmer auf den Tisch und am anderen Morgen nach Aufheben der Vorhänge wieder an ihren Fensterplatz zu bringen. Dies sollte allerdings ohne Drehen der Pflanzen geschehen, d. h. daß sie genau so stehen, wie sie am Abend vorher gestanden haben, denn Kaskaden und Kamellen können den Platzwechsel nicht vertragen und lassen dann gerne ihre Blütenknospen fallen. Außerdem soll man im Winterhalbjahr die Zimmerpflanzen nie frühmorgens oder abends, sondern nur in der Mittagszeit gießen, damit sie bis gegen Abend wieder etwas abtrocknen können.

Tabakwarenversorgung.

Für die 70. Zuteilungsperiode (11. 12. 44 bis 7. 1. 45) gelten für den Kleinverkauf von Tabakwaren folgende Versorgungsätze (Abgabemengen):

- Zigaretten:**
20 Stück für 1 Abschnitt
- Zigarren:**
12 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) bis zu 6 Rpf. einchl. für 1 Abschnitt
9 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 7-10 Rpf. einchl. für 1 Abschnitt
6 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 11-15 Rpf. einchl. für 1 Abschnitt
4 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 16-20 Rpf. einchl. für 1 Abschnitt
3 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von über 20 Rpf. für 1 Abschnitt
- Rauhtabak:**
50 Gr. Feinschnitt aller Art (auch Feinstbegünstigter) für 2 Abschnitte
100 Gr. Krüll-, Grob-, Press- u. Strangtabak für 3 Abschnitte
100 Gr. Feinschnitt zum Rauchen für 3 Abschnitte
- Rauhtabak:**
4 Rollen oder Dosen für 1 Abschnitt
- Schnupftabak:**
80 Gr. für 1 Abschnitt
- Calw, den 4. Dezember 1944.
Der Landrat
- Wirtschaftsamt -

Birkenfeld, Schöntal, Berlin, Marnau, Grenzschmühle, den 11. Dezember 1944

Unsere geliebte, treusorgende Mutter
Pauline Vester, geb. Höll
und unsere liebe Schwester
Berla Vester
warden uns mitten aus ihrem arbeitsreichen Leben durch Bombenterror entrissen.

In tiefem Leid: Fam. Kurt Hoffmann, Hugo Vester, Fam. Richard Vester, Hedwig Vester, Fam. Hans Vester, Fam. Fritz Mayer, Alfred Vester.

Die Beisetzung fand am Sonntag in Birkenfeld statt.

Wildbad, den 11. Dezember 1944

Todesanzeige
Mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, unser guter Opa, Bruder, Schwager und Onkel
Gottlieb Völmle, Verwalter i. R.
ist heute unerwartet rasch im 65. Lebensjahr einem Schlaganfall erlegen. Sein langjähriges mit Geduld ertragenes Herzleiden hat damit das erlösende Ende gefunden.

In tiefer Trauer: Die Gattin Martha Völmle geb. Appich. Der Sohn Otto Völmle mit Frau Luise. Die Enkelkinder Ingrid und Dietmar sowie alle Anverwandten.

Beerdigung Donnerstag nachm. 2 Uhr auf dem Waldfriedhof.

Schömburg, Kr. Calw, den 6. Dezember 1944

Todesanzeige
Nach langer Krankheit starb am 6. Dezember unsere geliebte Mutter
Frau Margaretha Schröder, geb. Fenner
Wwe. des Chirurgen Dr. med. Georg Schröder, Schömburg. Sie hat ihr Leiden mit großer Geduld ertragen.

Die Kinder im Namen aller Angehörigen: Irmela Baumann, geb. Schröder, Heinz Schröder, Marianne Oberhäuser, Hans-Bernhard Schröder, Gebr. i. Feide, Karin Schröder, Katharina Siedel, geb. Schröder, Georg Schröder, Unteroffizier, im Felde.

Die Beerdigung fand am Samstag, 9. Dez. in Schömburg statt.

Das Leben geht weiter

Aus dem neuesten Lagebericht des Gauamts für Volksgesundheit

RECH. Trotz aller schweren Belastungen kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß der Gesundheitszustand des deutschen Volkes allen Stürmen erfolgreich getrotzt hat und abgesehen von kleinen Einbrüchen auf Teilgebieten im ganzen intakt geblieben ist. Auch der Leistungsstand hat nicht nur seinen Rückgang, sondern vielmehr eine weitere Steigerung erfahren.

Die Geburtenzahl der inländischen Bevölkerung blieb mit 11 888 - darunter 514 Geburten von arbeitsfähigen nach Württemberg umquartierter Mütter - gegen 12 111 im Vorjahr noch immer verhältnismäßig gut. Von den 11 888 deutschen Neugeborenen waren 6211 Knaben und 5627 Mädchen; auf 1000 Mädchen kommen damit 1107 Knaben. Es ist daher wiederum ähnlich wie in den Vormonaten eine ungewöhnlich hohe Anabenanzahl gegeben, wie dies auch häufig im ersten Weltkrieg und unmittelbar anschließend der Fall war. Die Normalquote lautet auf 1000 Mädchen, 1000 Knaben. Die Anstaltsgeborenen nehmen immer mehr überhand. Die kriegsbedingten Verhältnisse bringen es eben mit sich, daß zahlreiche Frauen nicht mehr zu Hause entbunden werden können. Deshalb werden ja auch von den Ärztern für Volkswohlfahrt Kriegsentbindungsscheine erteilt. Auch der Reichsmütterdienst hat neuerdings ein Kriegsentbindungsgemein geschaffen.

Die Gigantaktion wird wieder in der üblichen Weise durchgeführt. Es müssen aber Gesundheitspflegerinnen und Leiterinnen der Mütter- und Kind-Stellen zur Hilfe herangezogen werden, weil die Verzele des öffentlichen Gesundheitsdienstes oftmals die Termine nicht einhalten können oder diese durch Mangel an Personal nicht werden. Im ganzen Lande wurden noch keine 100 Fälle von schwerer Rachitis gefunden; die Leich-

ten Fälle nehmen nach Gigantaktion stark ab. Für gesunde Kinder reichen die üblichen Dosen zur Vorbeugung (zweimal 5 Tropfen täglich) vollkommen aus.

Die Einsatzbereitschaft und Haltung der Jugend ist vorbildlich. Bei den Untersuchungen auf Eignung zum Schutzbienstand am Westwall kam es immer wieder vor, daß Jungen, obwohl sie krank waren, dabei, sie doch mit ihren Kameraden wegzulassen und nicht der Schande des Zurückbleibens auszuweichen. Ebenfalls ist auch der Geist beim WDR. Der Einsatz der GD-Mädels am Sonntag im Krankenhaus zur Entlastung der Krankenschwestern hat sich ausgezeichnet bewährt. Besonders Lob verdient der Einsatz der Jugend bei den Terrorluftangriffen.

Bei den übertragbaren Krankheiten zeigt sich eine weitere Abnahme der Diphtherie- und Scharlachkrankheiten und -Sterbefälle, aber eine Erhöhung der Keuchhustenkrankheiten. In mehreren Gesundheitsamtsbezirken sind 1943 die kombinierten Diphtherie-Scharlach-Schutzimpfungen mit dem Diphtherie-Scharlach-IMPfstoff der WDR, der neuerdings inhaltlich geprüft wird, durchgeführt worden. Die Berichte darüber lauten eindeutig günstig. Die Blutspenderzentralen leisten überall sehr viel Gutes. Der Bedarf an Blutspendern ist außerordentlich gewachsen. Das Angebot konnte aber bisher noch immer die erhöhte Nachfrage befriedigen. Die Einsatzbereitschaft der alten Ärzte ist so hervorragend, daß sie eine besondere Anerkennung wohl verdient. So geht trotz aller Einschränkungen, welche die Verhältnisse mit sich bringen, das Leben unentwegt weiter. Mit zunehmender Sicherheit können wir gearbeitet, mehr denn je und auch die Gesundheitsberufe werden weiterhin ihren Mann stellen.

Ein ganz Schauer

Das langjährige Servierfräulein einer Weinprobe im Rheinland wollte in den Ehestand treten und bediente die Gäste zum letzten Male, wie der Wirt seinen Stammgästen heimlich berichtet.

Da fand einer der Stammgäste auf, nahm einen leeren Aschenbecher, warf einen Zehnwortschein hinein und sagte zu den zahlreich anwesenden Stammgästen:

„Meine Herren! Wie wir soeben hören, wird unser liebes Fräulein Dora morgen in den heiligen Stand der Ehe treten und uns somit heute zum letzten Mal den edlen Tröpfchen kredenzen. Ich schlage deshalb vor, wir machen der Dora ein ansehnliches Hochzeitsgeschenk, indem wir eine Geldsammlung für sie veranstalten. Ich habe Ihr Einverständnis vorausgesetzt und die Sammlung von mir aus mit dem Betrag von zehn Mark eröffnet!“

Und damit machte er mit dem Aschenbecher, der bald die

reichlich fließenden Geldspenden nicht mehr fassen konnte, einen Rundgang durchs Lokal.

Nachdem die Sammlung beendet war, stellte er fest, daß ein ganz ansehnlicher Betrag zusammengekommen war, den er dem Wirt übergab mit der Befehl, die Geldspende nach Feierabend an das geschätzte Fräulein Dora im Auftrag der Stammgäste zu übergeben.

Am nächsten Abend, als man wieder beim Dämmerchoppen saß, öffnete sich die Tür und wer trat herein?

Die nunmehr verehelichte Dora mit ihrem angetrauten Gatten am Arm, der niemand anders war, als der Sprecher und Sammler vom Tage zuvor.

„Die Freiheit heißt deutsche Freundschaft, die Freiheit heißt den deutschen Weib.“

Ernst Moritz Arndt (Bundeslied).

Zuteilung von Eiern.

Bis zum 31. Dezember 1944 wird als Weihnachtszuteilung auf die Einzelkarte 1 und 2 der Reichsleiterkarte, an die Inhaber von AZ-Karten auf die Abschnitt W 1 und W 3 der AZ-Karten der 70. Zuteilungsperiode je ein Ei ausgegeben.

Calw, den 6. Dez. 1944. Der Landrat. Ernährungsamt Abt. B.

Calmbach, den 11. Dezember 1944

Todesanzeige
Nach kurzer schwerer Krankheit wurde uns unsere liebe Tochter und Schwester
Mina
im Alter von 18 Jahren jah entrissen. Sie folgte ihren beiden Brüdern in die Ewigkeit nach.

In tiefem Leid: Familie Adam Wurster.

Beerdigung Mittwoch nachmittags 1.30 Uhr.

Wildbad, 7. Dez. 1944

In unserem großen Leid anlässlich des Heidentodes meines innigstgeliebten unvergesslichen Mannes Feldw. **Eugen Rothfuß** dürfen wir viel Liebe und Teilnahme erfahren und sagen hierfür herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen: Fr. Sofie Rothfuß, geb. Köhne.

Desslingen-Ronnenhald, 8. 12. 44

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme u. Kranzspenden an dem Tode meiner innigstgeliebten Frau, Mutter, Schwester und Schwägerin **Grati Zenth** sage ich auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Hugo Zenth m. Angehörigen.

Waldrennach, 7. Dez. 1944

Danksagung
Für alle Liebe und herzliche Teilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, Sohnes, Schwiegersohnes Bruders und Schwagers **Oskar Hermann Krauth** sagen wir herzlichsten Dank.

Frau Anna Krauth, geb. Münchinger und alle Angeh.

Schwann, 7. Dez. 1944

Für all die Liebe und herzliche Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verlust meines lieb. unvergesslichen Mannes, unseres treusorgenden Vaters, meines einzig. Sohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels **Ulrich Hermann Bürkle** sagen wir Allen herzlichen Dank.

Emma Bürkle mit Kindern, Ernestine Bürkle Wwe.

Ihre Vermählung geben bekannt: Kurt Grapengeter, Rottenführer z. Zt. im Felde; Charlotte Grapengeter, geb. Schanz. Arnbach, 9. Dezember 1944

Verschiedenes
Unterhaltener Kachosen, Nr. 25. - zu verkaufen. Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.

Tauche 1 Paar Rollschuhe. gut erhalten (Gloria Kugellager) gegen ein Paar Strampelräder Größe 38 oder 39, oder gegen eine Gleichlaufmaschine mit Anzahlung. Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.

Salzbad zum Selbstgebrauch von Einhaufstufen wird abgegeben. Neuenbürg, Oranienstr. 5.

Zu kaufen: Geboten ein Paar gut erhaltene Herren-Rohrinsel, Gr. 41-42. Gehört ein Paar Damen-Rohrinsel, Größe 37. Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.

Tausche Zweirohrhandhaken für ca. 2 Jtr. gegen schönen großen Puppenwagen mögl. mit großer Puppe. Angebote unter Nr. 212 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Tausche guterhaltener Puppenwagen gegen elektrische Kochplatte m. 2 Brennelementen 220 Volt, evtl. auch Einkochbrenner und älteren Tisch. Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.

Seeres od. möbl. Zimmer in Neuenbürg von Berufsamtler gesucht. Angebote unter Nr. 210 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Tauche Dampfmaschine mit Dynamo, für Jungen. Suche ein Paar Schürhölzer 34 bis 35 oder Gummihandschuhe 35 bis 36 oder alter Puppe. Angebote unter Nr. 213 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Junge, lebhafte Maus und **Fahrstuhl** ist dem Verkauf aus. Bodmer, Oberhausen.

Junge, schöne Kuh und **Fahrstuhl**, 37 Wochen alt, wird dem Verkauf angelegt. Democh, Hauptstraße 33.

Geschäfts-Anzeigen

Kohlanklau als Wäschemarder! Langes Kochen schadet der Wäsche und vergeudet Feuerkraft. Wer gründlich mit Dento einweicht - mindestens 12 Stunden - entfernt den Schmutz besser und schonender und spart viel Wäschpulver. Dento zum Einweichen und Wasserenthärten.

Werktag für die Friedenszeit sparen will, geht auch jetzt pünktlich seine vollen Lebensversicherungsbeiträge. So bleibt der Lebensversicherungsschutz jetzt in der gewünschten Höhe erhalten und man hat nach dem Kriege mehr Geld frei für Neuanschaffungen.

3 Jahresp-Gebote: 1. Nur wenig „Kosobont“ mit nicht zu harter Bürste einreiben. 2. Gründlich bücheln und gut nachspülen. 3. Regelmäßige und vor allem abendliche Pflege m. „Kosobont“. Das erhält die Zähne gesund und bewahrt auch vor Kariesstörungen. Kosobont Bergmanns letzte Schöpfung.

Die Kunst des Zurückhaltens. Wer gut kochen will, der muß zuerst einmal lernen, sich beim Bücheln u. Säugen zurückzuhalten. Besonders bei einer so hart konzentrierten Säugwurze, wie es Süßstoff Saccharin ist, muß man sehr vorsichtig dosieren und die Feinabmischung mit Zucker vornehmen. - Süßstoff-Saccharin ist im Rahmen der bisherigen Zuteilung nur bedingt lieferbar.

Haben Sie schon gehört, daß Sie von einer Kleinbildaufnahme 24x36 mm für Ihre Frontsoldaten sogenannte Seriofobien bei vielen Photobildern herstellen lassen können? Das sind Bilder in dem feinsten Format 7,5x10 cm die im Kapa-Seriofob auf rationelle Weise hergestellt werden. - Sie benutzen das kleine Filmformat und erhalten doch große Bilder! Die Seriofobie hilft also in heuiger Zeit Material sparen.

Gesunder leben. Das ist nicht nur Flug, sondern auch Voraussetzung für jede Steigerung der Leistung. Deshalb ist es wichtig, auf alles zu achten, was gesünderes Leben fördert. Darmol-Bert Dr. A. & L. Schmidgall, Wien.



Der Mann, der früher an ihrer Stelle saß, ist jetzt Soldat. Sie ist stolz darauf, ihn voll zu ersetzen, und sie freut sich auch darüber, daß sie hier, im Konstruktionsbüro, wieder CASTEL-Zeichentische hat. Für das technische Zeichnen werden sie einst geschaffen. Und dafür werden sie auch heute noch zur Verfügung gestellt.

AW FABER-CASTELL
Auch ohne die weltbekannte castellgrüne Färbung von altbewährter Güte.



Reparierte Herrenwäsche vorsichtig waschen.

Wenn in der Reparaturstelle das durch langen Gebrauch und häufiges Waschen unersetzlich gewordene Stück wieder geputzt wurde, müssen wir durchsichtiges Waschen dazu beitragen, daß es noch lange hält. Vollgebleichte Unterwäsche darf nicht gebleicht, sondern nur schwach warm gewaschen werden. Bitte Markenwäsche wird heiß gewaschen, aber nicht gebleicht.

Wer Wäsche und Kleidung pflegsam behandelt, dient der Kriegswirtschaft.

Einser Erbsen-Tee wird am besten so zubereitet: 1. Erbsen-Teeblätter in einem kleinen oder emaillierten Gefäß (vorher mit heißem Wasser ausgewaschen) mit 1/2 Liter kochendem Wasser übergießen. Das andern, in Minuten stehen lassen, dann durch ein Sieb gießen. Als er nicht mehr warm ist, gießen Sie 1/2 Liter mehr Wasser hinzu als für den Tee gebraucht wird! Denn wir alle müssen jetzt Kaffee, Tee und Sirup sparen. Zinner & Co., Leipzig, Hellerbäcker-Tee.



13 Pfennige wandern in die Sporbüchse, wenn Sie stets HIPP'S mit Quell und Malz im Nachfüllbeutel verlangen!



Hühneraugen sind aber hier, doch **Lebewohl!** holte es heraus. Lebewohl-Pflaster besetzen angewendet bringen schon mit wenig Plaster Erfolg. Zu haben in Apoth. u. Drogerie.

